

Leseprobe des

Skript zum Zeitreise-Seminar
(28. August , 4., 11. und 18. September 2020)

„Four more years?“
oder gibt es einen 46. US-Präsidenten?

"Let Us Begin (What Are We Making Weapons For)"

I am the son of a grassland farmer, western Oklahoma, nineteen forty-three.

I always felt grateful to live in the land of the free.

I gave up my father to South Korea, the mind of my brother to Vietnam,

now there's a banker who says I must give up my land.

There are four generations of blood in this topsoil, four generations of love on this farm.

Before I give up, I would gladly give up my right arm.

What are we making weapons for? Why keep on feeding the war machine?

We take it right out of the mouths of our babies, take it away from the hands of the poor,

tell me, what are we making weapons for?

I had a son and my son was a soldier, he was so like my father, he was so much like me.

To be a good comrade was the best that he dreamed he could be.

He gave up his future to revolution, his life to a battle that just can't be won.

For this is not living, to live at the point of a gun.

I remember the nine hundred days of Leningrad, The sound of the dying, the cut of the cold,

I remember the moments, I prayed I would never grow old.

What are we making weapons for? Why keep on feeding the war machine?

We take it right out of the mouths of our babies, take it away from the hands of the poor,

tell me, what are we making weapons for

For the first time in my life I feel like a prisoner, a slave to the ways of the powers that be.

And I fear for my children, as I fear for the future I see.

Tell me how can it be we're still fighting each other? What does it take for a people to learn?

If our song is not sung as a chorus, we surely will burn.

What are we making weapons for? Why keep on feeding the war machine?

We take it right out of the mouths of our babies, take it away from the hands of the poor,

tell me, what are we making weapons for?

Have we all forgotten all the lives that we are given,

all the vows that were taken, saying never again,

Now for the first time, this could be the last time. If peace is our vision, let us begin.

Have we all forgotten all the lives that we are given,

all the vows that were taken, saying never again,

Now for the first time, this could be the last time. If peace is our vision, let us begin,

let us begin.

[Album "One World" (1986), written and performed by John Denver (Henry John Deutschendorf
*31.12.1943 - + 12.10.1997)]

Inhaltsverzeichnis

Arbeitsprogramm

28. August 2020:	Die US-Präsidentschaft _____	4
4. September 2020:	Das amerikanische Wahlsystem (Vorwahlen, Konvente, Duelle, Oktoberüberraschungen) _____	16
11. September 2020:	Das demokratische Spitzenduo und die mögliche zu erwartende Politik _____	27
18. September 2020:	Das republikanische Duo – vier weitere Jahre Trump-Politik???	37
Epilog:	_____	47
Anhang:		
A.	Wahlergebnis der US-Präsidentschaftswahl vom 3. November 2020 ____	54
B.	Das Kabinett Joseph R. Bidens seit 20. Januar 2021 _____	54/55
C.	Quellen- und Literaturliste _____	
	I. Quellen _____	55
	II. Literatur _____	55-58
	III. Zeitungen _____	58
	IV. Zeitschriften/Periodika _____	58

Kontakt:

L.-Maximilian Rathke, M.A.
Liegnitzstraße 24

38124 Braunschweig-Melverode

Tel. +49-531-601324

Fax. +49-531-602905

Mobil. +49-173-2410-784

E-Mail: Rathke.Buero@gmx.de

28. August 2020:

Die US-Präsidentschaft

“Civility will return to Washington eventually. The excesses condoned by the press will give way to reason and fair play. Personalities will change and our system will have proved that it works –more slowly than some would want – less efficiently than some would decree – but it works and gives us – even in adversity – great stability.”

[Übersetzung: „Höflichkeit wird schließlich nach Washington zurückkehren. Die Ausschweifungen, entschuldigt durch die Presse, werden den Weg zur Vernunft und Fair Play freigeben. Persönlichkeiten werden getauscht und unser System wird bewiesen haben, daß es funktioniert – langsamer als einige gewollt haben- weniger effektiv als einige verfügen würden- aber es funktioniert und gibt uns – auch im Unglück - große Stabilität.“]

Dieses Zitat klingt so, als ob es auf diese Zeit [2020] hin formuliert ist, in der wir uns und in der sich die US-Präsidentschaft mit dem gegenwärtigen 45. Präsidenten gerade befinden.

Aber weit gefehlt! Es stammt aus einem Brief aus dem Jahre 1974 und bezieht sich auf die Situation, in die die amerikanische Präsidentschaft durch Machenschaften im Weißen Haus des 37. US-Präsidenten, Richard Nixon, geraten war – und dabei war der Einbruch während des US-Präsidentschaftswahlkampfes 1972 in den Hotelkomplex, in dem sich das Wahlkampfhauptquartier der Demokraten befand, der diesem Skandal seinen Namen gab – Watergate- nur die Spitze eines tiefergehenden Eisbergs.¹

Dieser Brief wurde am 23. Juli 1974 – also 17 Tage vor Nixons Rücktritt als POTUS [President of the United States] – vom damaligen Vorsitzenden des Republican National Committee [RNC], George H. W. Bush, an seine vier Söhne geschrieben².

Auch wenn sich Geschichte nicht einfach wiederholt und außerdem beide Präsidenten vollständig konträr zueinander sind, fand ich dieses Zitat insofern geeignet, in dieses heutige Thema einzusteigen, weil die Aussage *„our systems will have proved that it works“* auch heute noch nach gut drei Jahren Trump im Amt gilt, wie wir auch in den letzten Wochen (und hoffentlich auch im vorangegangenen Skript sehen konnten).

Schauen wir uns heute also im ersten Teil die systemischen Voraussetzungen zur US-Präsidentschaft an. Wie also wird die amerikanische Präsidentschaft definiert?

Der erste Blick, der einem dazu einfallen kann, ist der Blick in die Verfassung von 1787 – genau genommen erst einmal in den Artikel II, der Artikel, der die Exekutive definiert!

¹ Die Einordnung Richard Nixons in die *„Dole Poll of Wit and Humor“* ist wie folgt überschrieben –in einer Übersetzung: *„Es gab keine Witze, die von Watergatetonbändrnrn gelöscht wurden.“* [vgl. Dole, Bob; Great Presidential Wit (... I wish I was in the book), New York: 2001, p. 27]

² George W. (*1946), John Ellis (*1953), Neil Mallon (*1955), Marvin Pierce (*1956); die jüngste Tochter, Dorothy Walker (*1959) war mit 15 Jahren noch zu jung für einen Brief mit einem solchen politischen Thema, wie es Bush in seinen Anmerkungen erklärt hatte

4. September 2020:

Das amerikanische Wahlsystem (Vorwahlen, Konvente, Duelle, Oktoberüberraschungen)

“My friends, a presidential campaign is more than a contest of candidates, more than a clash of opposing philosophies. It is a mirror held up to America. It is a measurement of who we are, where we come from, and where we are going. [...]”³

[Übersetzung: „Meine Freunde, ein Präsidentschaftswahlkampf ist mehr als ein Wettbewerb der Kandidaten, mehr als ein Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Philosophien. Es ist ein Spiegel, der Amerika vorgehalten wird. Es ist die Messlatte für die Frage, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen (wollen). [...]“

Ähnlich wie vorige Woche klingt auch dieses Eingangszitat sehr aktuell, so als ob es aus diesem Präsidentschaftswahlkampf von 2020 und in diesem Zusammenhang von Vizepräsident **Joseph Biden**, dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten, stammt.

Aber auch hier und heute – weit gefehlt! Heute gehen wir mit diesem Eingangszitat nicht ganz so weit in den Jahren zurück wie letzte Woche, sondern nur bis in die 1990er Jahre, genau genommen in das Jahr 1996, zum 15. August in das kalifornische San Diego.

An diesem Tag und an diesem Ort nahm der langjährige US-Senator für den Präriestaat Kansas und der ehemalige Vizepräsidentschaftskandidat von 1976 an der Seite von **Gerald Ford, Robert J. „Bob“ Dole**, die Nominierung seiner republikanischen Partei zum Präsidentschaftskandidaten an.

Dieses Eingangszitat stammt vom Ende seiner „*Acceptance Speech*“, mit der ein Kandidat die Nominierung seiner Partei am letzten Tag des Parteikonvents formell annimmt.

Die Präsidentschaftswahlen und Wahlkämpfe haben sich erst im Laufe des 20. Jahrhunderts so entwickelt, wie wir sie heute kennen. Lange wurde der Wahlkampf von der „*front porch*“, der vorderen Veranda des Hauses des jeweiligen Kandidaten, geführt:

„Wenn ein Kandidat überhaupt zum Wahlvolk redete, dann kam dies zu ihm. Die Parteien organisierten verschiedentlich Ausflüge zu des Kandidaten Heimatstadt und seinem Domizil. Fand sich eine Besuchergruppe ein, so trat der Kandidat oder der an einer Wiederwahl interessierte Präsident auf seine vordere Veranda, ‚front porch‘, sprach ein paar freundliche, aber selten aufputschende Worte – das war alles.“⁴

Aber bevor wir uns der Entwicklung des Wahlkampfes und der Wahlen durch die zwei vergangenen Jahrhunderte annehmen, schauen wir doch am besten einmal, was die Verfassung zur Präsidentschaftswahl zu sagen hat. Dabei gehen wir, wie vorige Woche angekündigt, in den **Artikel II, Abschnitt 1, Absätze 2-8**, Verfassung der USA von 1787:

³ Dole Address to Republican National Convention, in: <http://usinfo.state.gov/journals/itps/1096/ijpe/dole1.htm>, abgerufen am 31.1.2003

⁴ Gerste, Ronald D. Duell ums Weiße Haus. Amerikanische Präsidentschaftswahlen von George Washington bis 2008, Paderborn/ München/ Wien/ Zürich: 2008, S. 115

„Jeder Einzelstaat bestimmt in der von seiner gesetzgebenden Körperschaft vorgeschriebenen Weise eine Anzahl von Wahlmännern, die der Gesamtzahl der dem Staat im Kongreß zustehenden Senatoren und Abgeordneten gleich ist; jedoch darf kein Senator oder Abgeordneter oder eine Person, die ein besoldetes oder Ehrenamt im Dienste der Vereinigten Staaten bekleidet, zum Wahlmann bestellt werden.“

Zu dem Begriff „*jeder Einzelstaat*“ aus dem ersten Teilsatz gibt es in dem Artikel Nr. 68 der „*Federalist Papers*“ vom Autoren, **Alexander Hamilton**, eine Spezifizierung, da der Begriff „*Einzelstaat*“ nur ein abstraktes Gebilde beschreibt. Bei diesem Begriff stellt sich die Frage, wer für die Auswahl der Wahlmänner in dem entsprechenden Bundesstaat zuständig ist und Hamilton beantwortet die Frage wie folgt:

„Die Bevölkerung jedes Einzelstaates wird die Anzahl von Personen als Wahlmänner auswählen, die der Zahl der Senatoren und Abgeordneten des jeweiligen Staates in der nationalen Regierung entspricht.“⁵

In dieser Erläuterung stecken interessante Details wie z. B. die Tatsache, daß bei der Auswahl der Wahlmänner die Bevölkerung (sprich: die wahlberechtigten Männer nach damaliger Lesart) beteiligt sein sollten. In der Verfassungsrealität obliegt mit einer zunehmenden Bedeutung den Parteien im politischen System der Vereinigten Staaten die Auswahl der jeweiligen Wahlmänner (und seit Einführung des Frauenwahlrechts 1920 auch der Wahlfrauen).

Und vor allem die beiden großen Parteien –Demokraten und Republikaner- stellen ihre Kandidaten für die zu vergebenen Wahlmänner auf:

„Choosing each State's electors is a two-part process. First, the political parties in each State choose slates of potential electors sometime before the general election. Second, during the general election, the voters in each State select their State's electors by casting their ballots.

The first part of the process is controlled by the political parties in each State and varies from State to State. Generally, the parties either nominate slates of potential electors at their State party conventions or they chose them by a vote of the party's central committee. This happens in each State for each party by whatever rules the State party and (sometimes) the national party have for the process. This first part of the process results in each Presidential candidate having their own unique slate of potential electors.

Political parties often choose individuals for the slate to recognize their service and dedication to that political party. They may be State elected officials, State party leaders, or people in the State who have a personal or political affiliation with their party's Presidential candidate.“⁶

Ein weiterer Punkt in dieser Kommentierung bzw. in dem entsprechenden Verfassungsabschnitt ist die Formel, nach der sich Wahlmännerzahl zusammensetzt:

⁵ Artikel Nr. 68, in: Hamilton/ Madison/ Jay; a.a.O., S. 406

⁶ National Archives: About the electors, in: <https://www.archives.gov/electoral-college/electors>, abgerufen am 31.8.2020

11. September 2020:

Das demokratische Spitzenduo und die mögliche zu erwartende Politik

„Was ich hier tue?“, fragte sie und fügte später hinzu, „es geht nicht um einen Republikaner oder einen Demokraten. Es geht um eine Person.“

Dieses Zitat stammt aus einem Bericht des CNN-Reporters, **Dan Merica**, mit dem Titel *„Kasich and other Republicans make the case for backing Biden.“*⁷ In diesem kleinen Artikel geht es um einige namhafte Republikaner, die sich in diesem Wahlkampf deutlich hinter den Demokraten **Joseph Biden** gestellt haben, wie der im Titel erwähnte (**John**) **Kasich**, ehemaliger Gouverneur des bei Präsidentschaftswahlen wichtigen sog. „**Swing**“ oder „**Battleground State**“ Ohio:

“I’m a lifelong Republican, but that attachment holds second place to my responsibility to my country,” said Kasich, who ran for president as a Republican in 2016. “That’s why I’ve chosen to appear at this convention. In normal times, something like this would probably never happen, but these are not normal times.”

Kasich said he was “proud” of his Republican heritage, but that Trump’s first term “belies those principles.”

*“I’m sure there are Republicans and Independents who couldn’t imagine crossing over to support a Democrat,” Kasich said. “They fear Joe may turn sharp left and leave them behind. I don’t believe that because I know the measure of the man. It’s reasonable, faithful, respectful, and, you know, no one pushes Joe around“.*⁸

[**Übersetzung:** „Ich bin mein ganzes Leben ein Republikaner, aber diese Zugehörigkeit nimmt nur den zweiten Platz gegenüber meinem Land ein“, sagte Kasich, der als Republikaner an den Vorwahlen 2016 teilnahm. „Deshalb habe ich mich entschieden, auf diesem Parteitag zu erscheinen. In normalen Zeiten würde so etwas wahrscheinlich nie passieren, aber dies sind keine normalen Zeiten.“

Kasich sagte, er wäre „stolz“ auf sein republikanisches Erbe, daß Trumps erste Amtszeit diese „Prinzipien Lügen strafe“.

„Ich bin sicher, daß es Republikaner und Unabhängige gibt, die sich nicht vorstellen können, einen Demokraten zu unterstützen“. sagte Kasich. „Sie fürchten, daß Joe scharf links abbiegen und sie hinter sich zurücklassen würde. Ich glaube das nicht, weil ich den Maßstab des Mannes kenne. Dieser [Anm.: der Maßstab] ist vernünftig, zuverlässig, respektvoll, und, Sie wissen, niemand schubst Joe herum“.]

Aber auch drei wichtige republikanische Damen, die Gouverneurskandidatin in Kalifornien im Jahr 2010, **Meg Whitman**, die ehemalige New Yorker Abgeordnete im US-Repräsentantenhaus, **Susan Molinari**, und die ehemalige Gouverneurin von New Jersey und ehemalige Leiterin der Umweltschutzbehörde (Environmental Protection Agency, EPA) unter **George W. Bush**, **Christine Todd-Whitman**, stellen sich hinter den demokratischen Präsidentschaftskandidaten.

⁷ Merica, Dan; Kasich and other Republicans make the case for backing Biden, in: https://edition.cnn.com/politics/live-news/dnc-2020-day-1/h_9e828643ec77eab9d3f72fd67584a452, abgerufen am 18. August 2020

⁸ Merica; a.a.O.

Das Eingangszitat zu diesem Thema stammt von eben der ehemaligen Gouverneurin New Jersey und macht, wie ich finde, sehr schön deutlich, um was und um wen es in diesem Wahlkampf geht.

Es geht um eine andere, geeignetere Person für das Präsidentenamt:

“For me, the choice is simple. I’m with Joe,” said Meg Whitman.

Molinari said she had “known Donald Trump for most of my political career. So disappointing, and lately so disturbing.”⁹

[Übersetzung: „Für mich ist die Wahl einfach. Ich bin für Joe“, sagte Meg Whitman. Molinari sagte, daß sie „Donald Trump für den Großteil meiner politischen Karriere gekannt habe. So enttäuschend, und letztlich so verstörend“.]

Und diese Person heißt **Joseph „Joe“ Biden** von der Demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten.

Dabei haben Sie ja eventuell noch den Artikel aus der Ausgabe der BZ vom 13. Februar dieses Jahres in Erinnerung, der im Mantelteil [Politikteil] mit dem Titel **„Das Ende eines Favoriten“**¹⁰ überschrieben war. Zu diesem Zeitpunkt hatte Biden sowohl die Parteiversammlung, den sog. **„Caucus“**, in Iowa als auch die erste Vorwahl, **„Primary“**, in New Hampshire gegen seine innerparteilichen Kontrahenten **Pete Buttigieg, Amy Klobuchar** und vor allem **Bernie Sanders** verloren.

Ähnlich wie bei **George W. Bush** im Jahr 2000 bei dem damaligen innerparteilichen Wettkampf um die republikanische Nominierung sollte auch Biden mit seinem Sieg bei der Vorwahl in **South Carolina** die Wende schaffen.

Ein Kandidat nach dem anderen schied aus dem demokratischen Vorwahlrennen aus – auch der erst zum sog. **„Super Tuesday“** am 3. März eingestiegene ehemalige New Yorker Bürgermeister und Medienunternehmer, **Michael Bloomberg**. Als Hoffnungsträger gegen Trump gepriesen, konnte er nur wenig Delegierte am 3. März gewinnen. Diese Kandidatur ist ein gutes Beispiel dafür, daß eigenes Vermögen eines Kandidaten nicht automatisch Wählerstimmen bei Vorwahlen verspricht und den Weg zur Kandidatur und möglicherweise zum Präsidentenamt ebnet, wenn der entsprechende Kandidat nicht diese klare Bindung an seine Partei hat, für die er nominiert werden möchte.

Aber nicht nur der Erfolg in South Carolina, der so schön als sog. **„Brandmauer“** (Fire Wall) bezeichnet wird, die einen zuvor in Schwierigkeiten geratenen Kandidaten davor schützt, seine Ambitionen aufgeben zu müssen, brachten die Wende in Joseph Bidens Vorwahlkampf, sondern auch hier gilt, was in diesem Jahr 2020 schon so oft gegolten hat: dann kam Corona.

⁹ Merica; a.a.O.

¹⁰ Hautkapp, Dirk; Das Ende eines Favoriten, in: Braunschweiger Zeitung vom 13. Februar 2020

18. September 2020:

**Das republikanische Duo –
vier weitere Jahre Trump-Politik?!?**

„In Europa glauben viele Leute, ohne es zu sagen, oder sagen, ohne es zu glauben, einer der großen Vorteile der allgemeinen Wahl sei, daß sie zur Leitung der Staatsgeschäfte Menschen berufe, die des öffentlichen Vertrauens würdig seien. [...]

*Ich persönlich muß dagegen sagen, daß, was ich in Amerika gesehen habe, mich keineswegs zu dem Glauben ermutigt, dem sei wirklich so. Bei meiner Ankunft in den Vereinigten Staaten war ich außerordentlich überrascht, als ich entdeckte, wie verbreitet das Verdienst unter den Regierten war, wie selten dagegen unter den Regierenden. Es ist eine feststehende Tatsache, daß heutzutage in den Vereinigten Staaten die bedeutendsten Männer selten zu öffentlichen Ämtern berufen werden, und wir müssen uns darüber klar sein, daß das in eben dem Maße so ist, wie die Demokratie alle ihre alten Grenzen überschritten hat. Es ist offensichtlich, daß der Menschenschlag der amerikanischen Staatsmänner sich seit einem halben Jahrhundert bedeutend verschlechtert hat. [...]*¹¹

Dieser Befund über die führenden Politiker in den Vereinigten Staaten, den **Alexis de Tocqueville**, der französische Reiseschriftsteller, in den 1830er Jahren für sich zu beobachten glaubte und in seinem zweibändigen Werk *„Über die Demokratie in Amerika“* verarbeitete, ist in noch viel größerem Maße in der heutigen Zeit anhand der Amtsführung des 45. Präsidenten zu beobachten.

De Tocquevilles Beobachtung von seinen Reisen durch die Vereinigten Staaten des 19. Jahrhunderts ist erschreckend aktuell. Sie [= die Beobachtung] steht letztlich den Kommentierungen der Gründerväter –**Hamilton, Madison und Jay**- gegenüber, von denen wir zum Teil bei den ersten beiden Themen gehört haben.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal kurz biographische Details dieses Präsidenten Trump, ehe wir in gleicher Weise zu seinem Vizepräsidenten Mike Pence kommen, um dann die politischen Positionen abzuklopfen, mit denen dieses Duo in den Wahlkampf zieht und vorhat, die Vereinigten Staaten vier weitere Jahre *„zu beglücken“*. Verzeihen Sie mir bitte den Sarkasmus, der sich aus diesem Wort ergibt!

Nachdem wir uns den beiden Biographien und den politischen Positionen gewidmet haben, werden wir nicht umhin kommen, auf Nachrichten, die den politischen Beobachter über die Medien aus dem Weißen Haus und von der Trump/Pence-Kampagne erreichen, einzugehen. Zum guten Schluss wollen wir uns den jüngsten Umfragen widmen, die –soweit das zu diesem Zeitpunkt möglich ist- etwas über die Wahlchancen beider thematisierten Teams aussagen.

Aber kommen wir erst einmal zu der Biographie Trumps:

¹¹ Alexis de Tocqueville; *Über die Demokratie in Amerika*, Stuttgart:1985, S. 111/112

Epilog:

Die turbulenten letzten Tage einer ausgehenden, zügellosen Präsidentschaft

Der Wahltag, der erste Dienstag nach dem ersten Montag im November (2020 war es der 3. November) kam –und brachte erst vier Tage später einen Sieger: Joseph R. Biden Jr., den demokratischen Präsidentschaftskandidaten. Am Sonnabend, dem 7. November hatte Biden also die kritische Marke von mindestens 270 Wahlmännern mit dem Sieg in Pennsylvania im „*Electoral College*“ übersprungen.

Es sollte das erste der beiden Szenarien eintreten, die der an der Vanderbilt University in Nashville, Tennessee, lehrende Politikwissenschaftler **Torben Lütjen** in seinem 2020 erschienenen Buch¹² im Schlusskapitel beschrieben hat. Lütjen nennt zwei Dinge, deren man sich bei Trumps Niederlage sicher sein könnte:

„Erstens: Trump wird eine Niederlage niemals akzeptieren. [...] Zweitens läßt sich mit ziemlicher Sicherheit prognostizieren: Trump wird keinen Staatsstreich durchführen.“¹³

Die erste Vorhersage sollte genauso eintreten, wie Lütjen es vorhergesagt hat. Vom ersten Tag an, an dem die Niederlage des amtierenden Präsidenten festgestanden hat¹⁴, überzog das juristische Team um den Präsidenten die Gerichte in den fraglichen Bundesstaaten mit einer Klagewelle gegen die aus Trumps Sicht gefälschten Wahlergebnisse. Dabei endeten zwei Klagen sogar vor dem Supreme Court, die aber beide eindeutig mit jeweils 0-9 Stimmen abgewiesen wurden.

Außerdem ließ Trump keine Möglichkeit aus, immer wieder zu insistieren, daß die Stimmen, die für ihn abgegeben wurden, legal und die für Joe Biden illegal wären. Es war schon einmalig in der Geschichte der US-Präsidentschaft, daß ein abgewählter Präsident bzw. unterlegener Präsidentschaftskandidat nicht spätestens nach der Wahl durch die Wahlmänner im Dezember seine Niederlage mit einem Anruf beim Sieger und dann einer Rede, der sog. „*Concession*¹⁵ *Speech*“, eingestanden hat.

In diesem Zusammenhang wurden sowohl in den US-Medien jenseits von Fox News als auch in den deutschen Medien Beispiele aus der jüngeren Präsidentschaftsgeschichte

¹² Lütjen, Torben; Amerika im Kalten Bürgerkrieg. Wie ein Land seine Mitte verliert, Darmstadt: 2020

¹³ Lütjen; a.a.O., S. 189

¹⁴ Es gibt in den Vereinigten Staaten keinen „Bundeswahlleiter“; die Nachrichtennetzwerke geben bekannt, wer welchen Staat und dann auch die Präsidentschaft gewonnen hat. Die einzelstaatlichen Behörden zertifizieren das Auszählergebnis der Wahl. Dafür ist der einzelstaatliche „*Secretary of State*“, also der Innenminister zuständig. Vielleicht ist noch vom Wahlkrimi 2000 die Innenministerin Floridas, **Katherine Harris**, in Erinnerung, wie sie die Ergebnis mit ihrer Unterschrift zertifizierte.

¹⁵ Concession ; vom Verb to concede = eingestehen.

dargestellt wie z.B. der demokratische Bewerber im Jahr 2000 nach der umkämpften Wahl vor allem in Florida, **Al Gore**, oder auch 1992 der abgewählte 41. Präsident, **George H. W. Bush**. Beide wurden als Gegenbeispiele zum 45. Präsidenten genannt.

Ganz im Gegenteil: anstelle die Niederlage einzuräumen, sollte die erste Vorhersage des ersten Szenarios folgen, das **Torben Lütjen** beschrieben hat. Allerdings hat er die Möglichkeit, daß der noch amtierende Präsident einen Staatsstreich durchführen könnte, als unrealistisch verneint: „*Vermutlich denkt er gar nicht in solchen Dimensionen.*“¹⁶

Allerdings scheint mir aber die Frage berechtigt zu sein, ob die Kulmination des durch Trump angestachelten Aufstands und der Ignorierung des Wahlergebnisses seit dem 7. November 2020 nicht nur zu dem führte, was am 6. Januar die Erstürmung des Kapitols zur Folge hatte, sondern womöglich doch einen Staatsstreich in letzter Konsequenz zum Ziel hatte. Man vergesse dabei nicht, daß der damals noch amtierende Präsident seine (gewaltbereiten und bewaffneten) Anhänger zu dieser Erstürmung aufgerufen hatte. Es hätte womöglich ein Ausgangspunkt für einen von Trump und seinen bewaffneten Anhängern so geplanten Staatsstreich sein können, wenn man zudem bedenkt, daß nicht der Präsident, sondern der Vizepräsident die Nationalgarde zur Wiederherstellung der Ordnung anforderte, wie es von den Nachrichtennetzwerken wie CNN berichtet wurde.

Auch wenn die Äußerung („*Incitement to a Coup*“) vielleicht politisch gefärbt ist, da sie nach der Beendigung der Besetzung des Kapitols vor allem von den Demokraten gebraucht wurde, so ist die Frage nach der erwähnten „*Aufstachelung zu einem Staatsstreich*“ meines Erachtens doch berechtigt.

Man sollte sich dabei auch nochmal in Erinnerung rufen, daß der 45. Präsident zum Jahreswechsel nicht nur den Innenminister von Georgia telefonisch unter Druck gesetzt hatte, eine gewisse Anzahl von „*Stimmen zu finden*“, um das einzelstaatliche Ergebnis zu seinen Gunsten zu ändern.

Auch seinen ihm treu verbundenen Vizepräsidenten Pence setzte der 45. Präsident Anfang des Jahres unter Druck, damit dieser bei der Leitung der Auszählung der Wahlmännerstimmen im Kongress das Ergebnis zu seinen Gunsten ändern sollte. Hinter diesen Handlungen des nunmehr ehemaligen Präsidenten steht anscheinend eine Geisteshaltung, die von der demokratischen Ordnung und den demokratischen Regeln nichts versteht und/oder die sich für diese nicht interessiert.

¹⁶ Lütjen; a.a.O., S. 189

